

# credo

GLAUBEN BEGEISTERT LEBEN

ZEITSCHRIFT DER FREIKIRCHE DER SIEBENTEN-TAGS-ADVENTISTEN IN  
HESSEN, RHEINLAND-PFALZ UND IM SAARLAND /// AUSGABE 04/2021

Save the Date:  
MRV-Camp  
03.-06.06.22

DER KÖNIG IST TOT,  
ES LEBE DER KÖNIG

///

ZUVERSICHTLICH  
VORAN!

///

»HOPE CENTER«  
BENSHEIM 2.0



## INHALT

## WERKSTATT THEOLOGIE

03 Der König ist tot, es lebe der König

## NEUES AUS DER VEREINIGUNG

06 Zuversichtlich voran!  
07 Vereinigungsausschuss Mittelrhein

## umweltBEWAHRER

07 »Energieagentur Marienhöhe«

## selbstERlesen

08 »Kraftworte. Psalmen neu formuliert.  
Intensiv. Berührend. Lebensnah.«

## JUBILARE

08 Gnadenhochzeit

## KURZPORTRÄT

09 Philip Nern stellt sich vor

## IM RÜCKSPIEGEL

10 Gottes wunderbare Wege

## PROJEKTE

11 »Hope Center« Bensheim 2.0

## ERZIEHUNG

12 Chaos im Kopf

## INSTITUTIONEN

17 ADRA

## ADVENTJUGEND

18 Kinder  
20 Pfadfinder  
22 Teens  
23 Jugend

## FRAUEN

26 Wochenende für  
russischsprachige Frauen  
27 Frauen in der MRV

## INFORMIERT

27 Gebetsanliegen, Impressum

BIBELTELEFONE IN  
UNSERER VEREINIGUNG

Bad Bodendorf	02642 4052619
Dillenburg	02771 4278996
Friedberg	06031 1604893
Kaiserslautern	06301 6049750
Kassel	0561 47395193
Kirn	06751 8779871
Koblenz	02614 5093751
Limburg	06431 9022704
Mayen	02652 5952808
Neu-Isenburg	06103 3767910
Rüsselsheim	06142 9539303

Herausnehmbarer  
Jahreskalender  
2022  
Seite 13-16

EDITORIAL  
DIE ZWEI SEITEN

Zwei Freunde sprachen viele Abende lang miteinander über das Schlimme und Böse in der Welt. Über die verheerende Flutkatastrophe in unserem Land, Radikalisierungen in der Gesellschaft, Attentate, Corona, den Impfstreit, mangelnde Gleichberechtigung, niedrige Frauenquoten, den

Missbrauch in der Kirche, Korruption, Inflation, das Schicksal von Flüchtlingen, Lohndumping, Kinderarmut, Umweltprobleme und, und, und.

Eines Abends, als sie glaubten, manche Antworten gefunden zu haben, und sie dann doch wieder verwarfen, fiel durch eine Unachtsamkeit ein kleiner Teppich von der Fensterbank auf den Boden. Einer der Freunde hob ihn auf und legte ihn wieder zurück. Der andere aber sagte: »Du hast den Teppich versehentlich falsch hingelegt, die schöne Seite muss nach oben, die hässliche nach unten.«

Nun schauten sie den Teppich genauer an. Er war handgeknüpft und hatte auf der Oberseite ein herrliches Muster in leuchtenden Farben, eine echte Kostbarkeit. Auf der Unterseite sahen sie nur Fäden und Knoten, abgeschnittenes Garn und ein ganz und gar durcheinandergebrachtes Farbenfeld. Wenn sie die wirre Unterseite anschauten, war es für sie kaum vorstellbar, dass die Oberseite so schön sein konnte.

Die beiden wurden ganz still. Plötzlich kam ihnen der Gedanke, dass es mit unserem Leben vielleicht so sein könnte wie mit diesem Teppich. Während wir Menschen noch ratlos vor den Verstrickungen des Lebens stehen, hat Gott in seiner Weisheit längst alle Herrlichkeit vorbereitet, gewebt. »Habe ich dir nicht geboten: Sei getrost und unverzagt? Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.« (Jos 1,9)

Diese Gewissheit wünsche ich uns allen – dir und mir – für das vor uns liegende neue Jahr!

Gott mit dir!

Naila Warning, Chefredakteurin credo ■

# DER KÖNIG IST TOT, ES LEBE DER KÖNIG

Als Adventgemeinde unterstreichen wir mit Nachdruck, dass es zwischen Altem und Neuem Testament eine bemerkenswerte Kontinuität gebe. Auch ich halte die letzten 27 Bücher der Bibel für die inhaltliche Fortführung bzw. Erfüllung der ersten 39. So berech-

tigt diese Sichtweise ist, bringt sie doch eine gewisse Einseitigkeit mit sich: Dort, wo es zwischen der Botschaft der beiden Testamente auch Spannungen gibt, neigen wir dazu, diese eher zu übersehen.

---

**ES IST DAS HERZSTÜCK,  
DIE ZENTRALE AUSSAGE  
DES NT, DASS DIE ZEIT DES  
WARTENS EIN ENDE HAT  
UND ES SICH BEI JESUS  
VON NAZARETH UM  
DEN ERSEHTEN, DEN  
CHRISTUS HANDELT.**

---

Als Beispiel lässt sich die schillern-  
de Figur des Messias<sup>1</sup> nennen. Eine  
Reihe von Prophezeiungen kündigt  
jemanden an, der etliche beschä-  
digte Dinge wiederherstellen wird.  
Meistens widmen sich diese Passa-  
gen einem siegreichen Monarchen.  
So verheißt der greise Jakob seinem  
Sohn Juda und dessen Nachkommen  
folgende Zukunft:

*»Juda, du, dich werden deine Brüder  
preisen! Deine Hand wird auf dem  
Nacken deiner Feinde sein. Vor dir  
werden sich niederbeugen die Söh-  
ne deines Vaters. Juda ist ein junger  
Löwe; vom Raub, mein Sohn, bist du  
hochgekommen. Er kauert, er lagert  
sich wie ein Löwe und wie eine Lö-  
win. Wer will ihn aufreizen? Nicht  
weicht das Zepter von Juda noch der  
Herrscherstab zwischen seinen Fü-  
ßen weg, bis dass der Schilo kommt,  
dem gehört der Gehorsam der Völ-  
ker.« (1 Mo 49,8–10 EB)*

Die Vokabel »Schilo« lässt sich nicht  
mit Sicherheit übersetzen, doch  
der Kontext ist unmissverständlich:  
Juda besitzt zwar Feinde, darf aber  
mit deren Niederlage rechnen. Wei-  
terhin wird der Stamm Juda an der  
Spitze der anderen Stämme stehen.  
Und schließlich wird er nicht nur  
Herr über Israel, sondern über *alle*  
Völker sein; gewissermaßen be-  
schreibt Jakob einen hebräischen  
Weltherrscher.

Mehrere biblische Autoren haben  
ein ähnliches Szenario vor Augen,  
wenn sie vom endzeitlichen Nach-  
fahren Davids auf dem Thron reden.<sup>2</sup>  
Sobald er regiert, werden sich in Is-  
rael und weit darüber hinaus große  
Umwälzungen ereignen.

Gleichzeitig kennt das AT aber auch  
eine gänzlich andere Erzählung.  
Jesaja z. B. erwähnt mehrfach eine  
geheimnisvolle Gestalt<sup>3</sup>, deren pro-  
phetischer Dienst still und behutsam  
ausfällt:

*»Siehe, mein Knecht, den ich halte,  
mein Auserwählter, an dem meine  
Seele Wohlgefallen hat: Ich habe mei-  
nen Geist auf ihn gelegt, er wird das  
Recht zu den Nationen hinausbrin-  
gen. Er wird nicht schreien und die  
Stimme nicht erheben und seine Stim-  
me nicht hören lassen auf der Straße.  
Das geknickte Rohr wird er nicht zer-  
brechen, und den glimmenden Docht  
wird er nicht auslöschen. In Treue  
bringt er das Recht hinaus. Er wird  
nicht verzagen noch zusammenbre-  
chen, bis er das Recht auf Erden auf-  
gerichtet hat. Und die Inseln warten  
auf seine Weisung.« (Jes 42,1–4)*

Während wir in 1 Mo 49 auf einen  
König stoßen, begegnen wir hier ei-  
nem Diener. Der eine beherrscht die  
Völkerwelt, der andere belehrt sie.  
Der eine muss als Triumphator be-  
zeichnet werden, der andere wirkt  
vorsichtig und hat Geduld; selbst

Zerbrechendes hält er für schüt-  
zenswert. Und Jes 53 geht noch ei-  
nen großen Schritt weiter und schil-  
dert sogar den aufopfernden Tod  
des Gottesknechts.

Vielleicht fragten sich die ursprüng-  
lichen Adressaten der hebräischen  
Bibel: Wie wird der Messias auftre-  
ten? Welche Erwartungen wird er er-  
füllen, welche enttäuschen? Wenn er  
kommt, wird er dann *beide* Traditio-  
nen in sich vereinigen – heldenhafter  
Regent *und* demütiger Prediger sein?

Zumindest den Mitgliedern der reli-  
giösen Gemeinschaft in Qumran (2.  
Jh. v. Chr.) war dieser Kontrast nicht  
entgangen. Daher rechneten sie nicht  
nur mit einem, sondern mit zwei  
»Messias-en«: einem Kriegsherrn aus  
dem Stamm Juda und einem Priester  
aus dem Stamm Levi.<sup>4</sup> Auch andere  
apokryphe Schriften belegen den  
Glauben an ein messianisches Duo.

Es ist das Herzstück, die zentrale  
Aussage des NT, dass die Zeit des  
Wartens ein Ende hat und es sich  
bei Jesus von Nazareth um den Er-  
sehten, den Christus<sup>5</sup> handelt. Das  
Credo wird zum hundertfach ver-  
wendeten Titel. Das Markusevange-  
lium betont dies bereits im ersten  
Vers. In der Eröffnung des Matthäus-  
evangeliums und des Römerbriefes  
geschieht dies ebenfalls – ergänzt  
um das Bekenntnis, dass Jesus der  
»Sohn Davids« (Mt 1,1) ist bzw. aus  
der »Nachkommenschaft Davids«  
(Röm 1,3) stammt. Aufgrund dessen  
werden seine Anhänger schon früh  
»Christen« genannt (Apg 11,26).

Doch die Lektüre des NT schockiert!  
Denn der hier präsentierte Messias  
ist alles andere als ein Herrscher  
oder Krieger.<sup>6</sup> Vielleicht mit Aus-

nahme der sogenannten Tempel-  
reinigung (z. B. Joh 2,13–22) gibt es  
keinen Akt der Opposition gegen die  
heidnischen Besitzer seiner Heimat.  
Vielmehr ermutigt Jesus seine Zu-  
hörerschaft, Rom gegenüber loyal  
zu sein und Steuern zu zahlen (vgl.  
Mk 12,13–17). Nicht nur, dass er Ag-  
gressoren nicht bekämpft – wenn  
sie verwundet werden, heilt er sie  
sogar (vgl. Lk 22,47–51). Und schließ-  
lich lässt er sich ohne Gegenwehr  
foltern und hinrichten. Die Enttäu-  
schung seiner Jünger wird von den  
Evangelien nicht verschwiegen (vgl.  
Lk 24,13–24). Zweifellos unterschei-  
det sich Jesus erheblich vom verhei-  
ßenen König.

Wie lässt sich dieser Umstand ein-  
ordnen? Dazu möchte ich einen  
Vorschlag machen. Die vorhandene  
Kluft muss wahrgenommen und  
darf nicht bagatellisiert werden.  
Doch anders als unsere jüdischen  
Geschwister sehe ich keinen fun-  
damentalen Widerspruch zur Bot-  
schaft des AT. Denn die überragende  
Machtfülle des Messias bleibt auch  
im NT erhalten! Lediglich der Wir-  
kungsbereich ändert sich; statt der  
Eroberung von Territorien demon-  
striert er seine Majestät im Umgang  
mit *anderen* Feinden.

Mt 8 und 9 entwickeln einen be-  
achtlichen Rhythmus: In 72 Ver-  
sen stoßen wir auf 10 Episoden, in  
denen Jesus Krankheit und dämo-  
nische Präsenz zurückdrängt.<sup>7</sup> Er  
heilt einen Aussätzigen, den Diener  
eines römischen Hauptmanns, Petri  
Schwiegermutter, viele von bösen  
Geistern Besessene, zwei Besessene  
aus Gadara, einen Gelähmten, eine

blutflüssige Frau, zwei Blinde und  
einen stummen Besessenen. Dar-  
über hinaus erweckt er ein Mädchen  
vom Tod. Und während der Evan-  
gelist von diesen Wohltaten berich-  
tet, hält er fest: Jesus ist sowohl der  
mitfühlende Gottesknecht aus dem  
Buch Jesaja (vgl. Mt 8,17) als auch  
der Sohn Davids (vgl. Mt 9,27). Der  
Ehrfurcht gebietende Abschnitt en-  
det mit den Worten:

*»Und Jesus zog umher durch alle  
Städte und Dörfer und lehrte in ihren  
Synagogen und predigte das Evan-  
gelium des Reiches und heilte jede  
Krankheit und jedes Gebrechen.«  
(Mt 9,35)*

Alle Leiden. In allen Städten. Es ist  
der Zenit der Nahbarkeit Gottes.  
Christus triumphiert über Krank-  
heit, den Tod und die Macht des  
Teufels. Vielleicht ist diese Form der  
Wiederherstellung Israels tiefgrei-  
fender, als einen Thron zu besteigen.

*Rinaldo G. Chiriac,*  
Pastor im Bezirk Bensheim ■

Mehr Texte auf [resonanzen.net](http://resonanzen.net).

<sup>1</sup> Hebräisch für »Gesalbter«. Als Titel bezieht  
sich der Begriff fast immer auf Israels Köni-  
ge. Doch der Ausdruck der messianischen  
Hoffnung ist an die Verwendung dieses  
Begriffes nicht gebunden.

<sup>2</sup> Vgl. Jes 8,23–9,6; Jes 11,1–10; Hes 34,23–24;  
Mi 5,1–5; Sach 9,9–10.

<sup>3</sup> Spätestens in Jes 49,1–6 wird deutlich, dass  
damit (auch) ein Individuum gemeint ist.

<sup>4</sup> Zusätzlich zum Erscheinen eines dritten  
Hoffnungsträgers – dem eines außerge-  
wöhnlichen Propheten.

<sup>5</sup> Griechisch für »Gesalbter«.

<sup>6</sup> Trotz der Ankündigung in Lk 1,32–33.

<sup>7</sup> Neben der Stillung eines Sturms.



# ZUVERSICHTLICH VORAN!

Irgendwann muss die Krise doch vorbei sein – oder nicht?! Diese Frage stelle ich mir seit zwei Jahren regelmäßig. Jedoch erscheint mir – bei genauerem Hinsehen – die ganze Weltgeschichte als eine Aneinanderreihung von Krisen mit kurzen Phasen der vorübergehenden Entspannung.

Als im 17. Jh. im Dreißigjährigen Krieg ganze Landstriche verwüstet und entvölkert wurden oder im 19. Jh. in den Napoleonischen Kriegen Millionen Menschen ihr Leben ließen, mussten die Überlebenden nach diesen Katastrophen aus den rauchenden Trümmern aufstehen und einen Neuanfang wagen. Schlimmer konnte es nicht kommen ... Doch!

Zwei Weltkriege, der Holocaust und die Spanische Grippe im 20. Jh. haben die Schrecken der Vergangenheit mit einer nie da gewesenen Anzahl an Toten und fürchterlichem Leid scheinbar überlagert. Auch das 21. Jh. hat in seinen ersten Jahrzehnten schon einige Katastrophen gesehen – Tsunamis, Kriege, Seuchen ... Mit diesen Gedanken möchte ich keine düstere Weltsicht propagieren, sondern einen Punkt verdeutlichen: Kann es sein, dass in Krisenzeiten unsere innere Haltung der Schlüssel zu einem befreienden Lebensgefühl ist?

Der Apostel Paulus war mit gefährlichen Situationen vertraut und musste in vielen Krisen um sein Leben fürchten. Dennoch blieb er zuversichtlich. »Freut euch im Herrn allezeit!«, forderte er die Urgemeinde auf (Phil 4,4 EB). Und auch Jesus selbst ermutigt uns als seine Nachfolger, trotz der Herausforderungen dieser Welt, mit den Worten: »Freut euch und jubelt.« (Mt 5,12)

Das habe ich mir für das Jahr 2022 vorgenommen: positiv zu bleiben trotz der Herausforderungen – egal, was kommt. Mir meiner Erlösung bewusst zu sein. Mich nicht von den äußeren Umständen abhängig zu machen, sondern in Jesus Christus Frieden und Freude zu erleben.

Dieses Geschenk kann ich nicht erzwingen, aber im Glauben dankbar erwarten und annehmen. Mit dieser Haltung muss ich nicht unruhig auf alte oder neue Krisen schauen, sondern darf auf den blicken, der alles in seiner Hand hält. Auf den, der mich liebt und durchträgt. Auf unseren Vater im Himmel.

Auch allen, die diese Zeilen lesen, wünsche ich von Herzen ein Jahr 2022, das sich durch diese tiefe Verbundenheit mit Jesus auszeichnet.

Dabei muss niemand allein unterwegs sein. In deiner Ortsgemeinde findest du Gleichgesinnte, die dich unterstützen können. Auch unsere Pastorinnen, Pastoren und Mitarbeitenden sind als Ansprechpartner für dich da. Darüber hinaus sind im Jahr 2022 wieder viele Angebote geplant, die dich in deinem Glaubensleben und Alltag stärken können. Im Jahresplaner in diesem Heft findest du einen Überblick über die vielfältigen Programme für Pfadfinder, Teens, Jugendliche, Frauen, Gemeindeleitungsteams etc.

Besonders möchte ich dir das über Pfingsten geplante MRV-Camp (»LG-Camp«) ans Herz legen. Eine Veranstaltung für alle Generationen, die motiviert und begeistert. Außerdem wird zum Ende der Gebetswoche zum ersten Mal ein besonderes Besinnungs- und Gebetswochenende (25. bis 27.11.22) stattfinden für alle, die sich gerne Zeit für Stille und das Gespräch mit Gott nehmen möchten.

Ich hoffe sehr, dass dir unsere Freikirche hilft, ein zuversichtliches Jahr 2022 zu erleben. Gott mit dir!

Christian Badorrek, Präsident MRV ■

## VEREINIGUNGS- AUSSCHUSS MITTELRHEIN

In der letzten *credo*-Ausgabe haben wir euch einen Großteil unseres Vereinigungsausschusses vorgestellt. In dieser Ausgabe sollen noch zwei weitere Mitglieder zu Wort kommen. Auch Andrea und Monika haben wir die Frage gestellt, wo sie unsere Vereinigung in vier Jahren sehen.

### Hessen:

Andrea Vielweber, Adventgemeinde Marburg

»Ich wünsche mir, dass wir unsere Gemeinden unterstützen, damit sie wachsen können. Menschen mit unterschiedlichen Einstellungen und Überzeugungen sollen hier ihre Heimat finden. Ich wünsche mir, dass wir uns immer wieder von Gott leiten lassen und seinem Weg folgen. Menschen sollen sich ohne Angst entwickeln können und durch uns die Liebe Gottes erleben und eine Sehnsucht auf Gottes neue Welt bekommen.«



Andrea Vielweber.

### Rheinland-Pfalz:

Monika Reichert, Adventgemeinde Mainz

»Ich sehe unsere Vereinigung auf dem guten Weg des wertschätzenden Miteinanders. Wir werden wachsen in der Achtsamkeit für die Bedürfnisse unseres Nächsten, ob Schwester/Brother oder Gast. Gemeinsam werden wir die Pandemie überwunden haben und Neuerungen – wie die Digitalisierung – nutzen, um Menschen zu Jesus Christus zu begleiten. Wenn wir ein echtes, liebevolles Miteinander pflegen, sind unsere Gemeinden für jede Suchende/jeden Suchenden attraktiv. Ich wünsche uns, dass wir eine herzliche Willkommenskultur leben und Menschen aus unterschiedlichsten Kulturen und Lebensumständen offen und vorurteilsfrei in Liebe begegnen.«



Monika Reichert.

DANKE für euren ehrenamtlichen Dienst. Wir wünschen euch dafür Gottes Segen.

Naila Warning, Chefredakteurin *credo* ■

## »ENERGIEAGENTUR MARIENHÖHE« (EMH)

Greta Thunberg brachte Millionen, großteils Jugendliche, wöchentlich auf die Straßen. Es war ein Ausdruck des Protestes gegen die aktuelle Klimapolitik, kombiniert mit der Forderung nach sauberem Strom und der Erhaltung des Hambacher Forstes. Gottes Auftrag an Adam und Eva, sich um den Garten Eden zu kümmern, wird mehr und mehr wiederentdeckt. Bei der Bevölkerung Deutschlands fällt die Entscheidung meist unbewusst bereits morgens auf dem Weg zur Arbeit: Auto, öffentliche Verkehrsmittel oder doch das Fahrrad?

Diese scheinbar kleinen Entscheidungen haben am Ende große Auswirkungen auf das Klima und damit auf die Gesundheit der Erde. Man kann die Serie weiterführen: morgens eine Scheibe Geflügelwurst oder die pflanzliche Variante? Eine neue Jeans kaufen oder zum Secondhandladen gehen und damit satte 8.000 Liter frisches Trinkwasser sparen?

Auf der Marienhöhe wird seit Jahren verstärkt darauf eingegangen. Neben kleinen Dingen – Mülltrennung im Klassenzimmer, vegetarische Mensa und Fahrgemeinschaften – beziehen wir unseren Strom zum Großteil aus umweltfreundlichen Photovoltaikanlagen. Auch ein 2016 selbst errichtetes Windrad sorgt für Strom auf dem Campus. Vor einigen Jahren entstand in der EMH die Idee, E-Ladesäulen auf dem Schulcampus zu installieren. Die EMH ist eine ehrenamtliche Schüler-Arbeitsgemeinschaft, die möglichst selbstständig Energiesparprojekte für das Schulzentrum Marienhöhe realisiert. Mit dem Gewinn des Deutschen Klimapreises 2017 über 10.000 Euro wurden vier Parkplätze mit zwei Ladesäulen für vier E-Autos gebaut. Bei der Einweihung im Juni 2019 wurden die Säulen allen Darmstädtern zur Nutzung übergeben.

Viele Projekte werden von der EMH verwirklicht. Dazu setzen sich Schülerinnen und Schüler mit ihren Lehrkräften zusammen und bringen neue Projekte auf den Weg.

In der »Sendung mit der Maus« wurde über uns berichtet: <https://bit.ly/3fKv17W>.

Alina Haid, Schülerin am Schulzentrum Marienhöhe ■



Einweihung der E-Säulen.



## »Kraftworte. Psalmen neu formuliert. Intensiv. Berührend. Lebensnah.«



Die Psalmen sind ein Buch voller Emotionen. David nimmt uns mit in seine Welt. Er gibt Zeugnis, gibt uns aber auch Einblicke in seine in-

neren Kämpfe. Die Psalmen – zeitlose Kraftquellen und Zeugnisse des emotionalen Ringens mit Gott.

In diesem Buch werden 50 Psalmen und andere Texte aus der Bibel neu formuliert und in die heutige Sprache transponiert. Zu Beginn gibt es eine kleine Einführung zur Entstehung der Texte und zum Umgang damit. Wer die Textstellen nachschlägt, um zu sehen, wie der Originaltext lautet, wird überrascht sein: Reiner Knieling hat viel aus den Versen herausgezogen. Das macht Lust, die Psalmen neu zu entdecken. Sich selber Gedanken zu machen und zu erkennen, dass Gott immer derselbe ist und die Psalmen von damals auch heute noch relevant sind. Wenn jemand persönliche Gedanken dazu

direkt in das Buch hineinschreiben möchte, ist das kein Problem. Dazu gibt es immer wieder die Möglichkeit. Die Texte sind nicht als Ersatz für die Bibel zu verstehen, sondern als Ergänzung.

Das Buch eignet sich nicht nur als Geschenk, sondern auch für die eigene stille Zeit, um sich einzustimmen auf das Gespräch mit Gott.

Naila Warning,  
Chefredakteurin credo ■

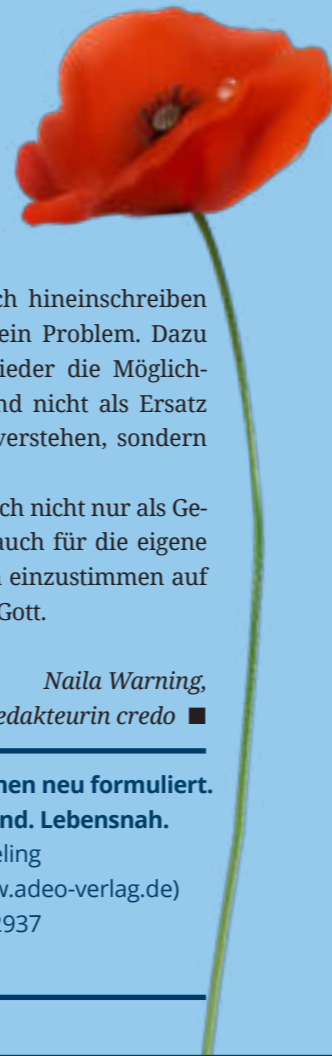
**Kraftworte. Psalmen neu formuliert. Intensiv. Berührend. Lebensnah.**

**Autor:** Reiner Knieling

**Verlag:** adeo (www.adeo-verlag.de)

**ISBN:** 9783863342937

**Preis:** 15 Euro



## GNADENHOCHZEIT

Am 23.10.21 feierten Johannes und Renate Fiedler ihr 70-jähriges Ehejubiläum. Es war ihr Wunsch, dieses Fest als Dankgottesdienst im Kreis der Gemeinde Darmstadt-Eberstadt zu begehen. Denn ihre erste Begegnung – so haben sie es ihrem Seelsorger Rinaldo Chiriac erzählt – hatte auch 73 Jahre zuvor in einem Sabbatgottesdienst stattgefunden.

In Bremen-Vegesack besuchte Johannes als 18-Jähriger erstmalig auf Drängen seiner Mutter einen Gottesdienst der dortigen Adventgemeinde. Bereits an der Tür stand ein Mädchen, das ihm ein Liederbuch anbot. Erst in der Rückschau erwies sich dieser erste Sabbatgottesdienst für Johannes als der Anfang eines neuen Weges, heraus aus Orientierungslosigkeit und hinein in ein Leben voller Hoffnung und Zukunftschancen. Johannes ließ sich drei Monate später taufen, drei Jahre später wurde fröhlich Hochzeit gefeiert.

1958 wurde Sohn Matthias geboren, der seinen Vater in den ersten Jahren selten zu Gesicht bekam. Denn auf Johannes kamen verschiedenste berufliche Aufgaben zu, die nur mit einer gläubigen Frau zu bewältigen waren. Nach 20 Jahren Buchevangelisation absolvierte Johannes als Spätberufener ein Theologiestudium auf der Marien-

höhe. Daran schlossen sich 15 Jahre als Heimleiterhepaar auf der Marienhöhe mit zusätzlicher Lehrtätigkeit am Gymnasium und Theologischen Seminar an. Für die letzten sechs Jahre ihres Dienstes folgten sie dem Ruf nach Bonn, wo Johannes als Gemeindepastor wirkte.

Ein Wort aus Jos 1,9 war an all den Stationen ihres Lebens dabei: »Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist. Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.«

Beide Eheleute bezeugen in der Rückschau: Ja, Gott hat sich zuverlässig an seine Zusage gehalten, wie er es im zweiten Teil von Heb 13,5 wiederholt und bestätigt hat: »Niemals werde ich dir meine Hilfe entziehen, nie dich im Stich lassen.«

Helmut Hahn, Adventgemeinde Darmstadt-Eberstadt ■



## Philip Nern stellt sich vor

KURZPORTRÄT



Philip Nern.

Seit 01.10.21 ist Philip Nern Pastor im Praktikum im Bezirk Marburg. Er ist in Bergisch Gladbach aufgewachsen, hat eine Schwester und ist verheiratet mit Sabrina, die als selbstständige Lehrerin für Deutsch als Fremdsprache arbeitet. In zehn Fragen wollen wir ihn näher kennenlernen.

### Was bedeutet dir dein Glaube?

Gott gibt Sinn, Struktur, Bedeutung. Er schafft Heimat und führt ins Abenteuer. Er offenbart das Schöne in dieser Welt und das Liebenswerte im Menschen. Für mich macht diese Überzeugung mein Leben erst lebenswert.

### Warum hast du dich für den Pastorenberuf entschieden?

Während meines Psychologiestudiums war ich immer wieder sehr bewegt von dem Gleichnis von den Talenten (Mt 25,14–30). Mir wurde klar, dass ich meine Zeit und Energie in etwas investieren will, das mir wirklich wertvoll ist. Und das waren Gott und die Gemeinde. Er hat mir das Leben geschenkt, ist es da nicht fair, ihm ein klein wenig davon zurückzugeben?

### Welche Vision hast du für unsere Kirche?

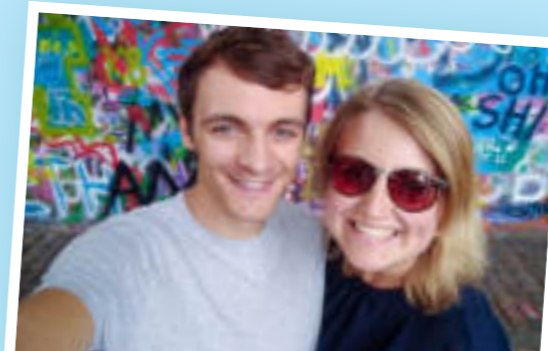
Wir warten auf Gott, anstatt auf unsere Kraft zu vertrauen. Wir lassen uns von seinem Wort führen, anstatt uns darin bestätigt zu sehen. Wir werden in unseren Herzen von der Botschaft der Erlösung berührt, anstatt uns in Nebensächlichkeiten zu verlieren.

### Hast du eine Lieblingsbibelgeschichte?

Eher eine Lieblingsperson: Ich mag Matthäus. Er hat ein wirklich gutes Evangelium geschrieben mit viel Tiefgang! Ich lese es sehr gerne und bin oft beeindruckt von ihm; ich stelle es mir deshalb sehr spannend vor, mich mal mit Matthäus zu unterhalten.

### Nenne uns drei Wörter, die dich beschreiben!

Spielen, entdecken, schaffen.



### Welche drei Wörter beschreiben deine Frau am besten?

Ganz oder gar nicht. Fröhlich. Pragmatisch. Gut, das waren jetzt mehr als drei Wörter. 😊

### Wenn du eine Sache auf der Welt verändern könntest – was wäre das?

Wenn Vögel sich streiten, dann singen sie sich ein paar Melodien vor. Das wäre doch mal eine schöne Alternative zu dem, was wir Menschen so alles gegeneinander ins Feld führen.

### Was würdest du tun, wenn du unendlich viel Geld hättest?

Ich würde mich bei der MRV als Pastor bewerben und darum bitten, in den Bezirk Marburg, Gladenbach und Treysa kommen zu dürfen. 😊

### Wo fühlst du dich zu Hause?

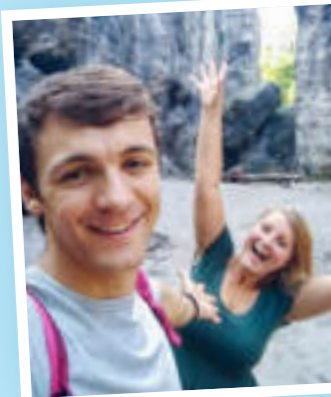
Abends am Lagerfeuer in einer Jurte, wenn wir uns bei meinen Eltern als Familie treffen oder wenn ich (wo auch immer) mit meiner Frau zusammen bin.

### Was begeistert dich?

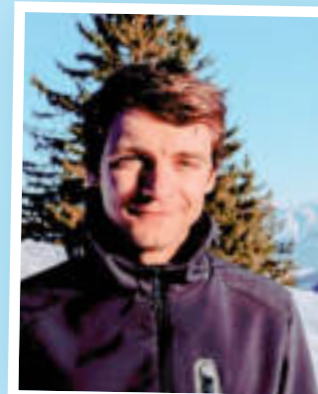
Geschichten: große und kleine, faszinierende und bewegende, in Büchern und in Filmen, ausgedachte oder reale. Und ganz besonders die, die etwas über das Leben lehren.

**Liebe Sabrina, lieber Philip, herzlich willkommen in Mittelrhein. Wir freuen uns, dass du, Philip, dich für den Pastorenberuf entschieden hast, und wünschen dir ein gutes Ankommen im Berufsleben und euch als Paar viel Segen für euren Dienst. Gott mit euch!**

Das Interview führte Naila Warning,  
Chefredakteurin credo. ■



Philip mit Ehefrau Sabrina.



# GOTTES WUNDERBARE WEGE



Ernst Adolf.

**1930 wurde Alfred Wilhelm Mueller (1890 bis 1963) Vorsteher der Mittelrheinischen Vereinigung und zog von München nach Frankfurt am Main in das Adventhaus in der Eschenheimer Anlage 32 ein. Sein Sohn Lothar Mueller (geb. 1927), der mir diese Geschichte erzählt hat, war damals 3 Jahre alt.**

Das Vorderhaus war ein herrschaftliches Gebäude. Im 1. Stock befanden sich das Vereinigungsbüro und die Wohnung des Vorstehers, im 2. Stock wohnte die wohlhabende jüdische Familie Strauß. Im Hinterhaus war der Gottesdienstsaal im ehemaligen Speisesaal einer Gaststätte, im 2. Stock wohnten die Friedensauer Schwestern, die als Gemeindegewerkschaft in Frankfurt tätig waren. Angesichts der angespannten Situation für Juden in Deutschland wanderte Familie Strauß 1936 nach Amerika aus. Alfred W. Mueller wurde 1938 als Vorsteher nach Nürnberg gerufen. Ernst Adolf (Lebensdaten nicht zu ermitteln) war Zahntechniker, dann Prediger der Adventbotschaft in Würzburg. Als er eingezogen wurde, versah er seinen Militärdienst auf der Zahnbehandlungsstation des Militär Lazarets in Würzburg. Sab-

bats tauschte er die Uniform gegen einen schwarzen Anzug und diente bis 1945 als Prediger in den Gemeinden. Die Amerikaner rückten immer weiter vor und standen am 31.03.1945 vor Würzburg. Die Bürgerinnen und Bürger suchten in den Kellern Schutz, so auch die Mitarbeitenden des Lazarets. Ernst verbarg sich im Keller seines Wohnhauses. Nachdem sich alles etwas beruhigt hatte, ging er zum Einkaufen auf den Wochenmarkt. Unterwegs griff ihn eine Militärstreife auf. Da er keine Entlassungspapiere hatte, nahm man ihn mit auf die Kommandantur. Dort wurden die Neuankömmlinge auf Lastwagen verladen und zum Güterbahnhof gebracht. Zu zwanzig saßen sie nun im Güterwagen und fuhren ins Ungewisse. Am anderen Morgen stellten sie anhand der Bahnhofsschilder fest, dass sie durch Frankreich fuhren. Endstation war ein Kriegsgefangenenlager in Marseille. Nach ca. 14 Tagen Ungewissheit wurden gesunde Männer aussortiert. Es verbreitete sich das Gerücht, es gehe in die Bergwerke nach Marokko. Da es viele Kranke und Verletzte gab, wurden auch Sanitäter gesucht. Ernst meldete sich – plötzlich waren viele zu Sanitätern geworden, obwohl sie zum Beispiel bei der Infanterie gedient hatten. Ernst wollte mit dem Captain darüber reden und reihte sich in die

Schlange der Bewerber ein. So mancher wurde nicht genommen und kam mit enttäuschter Miene aus der Baracke heraus.

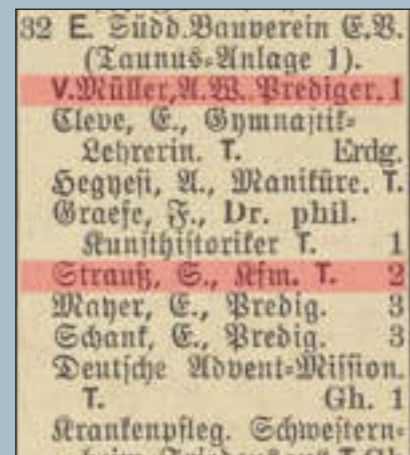
Als Ernst zum Captain vorgelassen wurde, wurden seine Daten aufgenommen. Er gab wahrheitsgemäß Beruf, Religion und als Geburtsort Frankfurt an. Als der Captain »Frankfurt« hörte und dass Ernst Adventist war, fragte er ihn: »Kennen Sie Herrn Mueller?« Ernst stutzte und erwiderte: »Ja, das ist mein Chef!« Der Captain überlegte kurz und sagte dann: »Gehen Sie jetzt in die Verwaltungsbaracke und holen sich Ihre Fahrkarte nach Würzburg ab. Und wenn Sie Herrn Mueller treffen, grüßen Sie ihn von mir.« Ernst erhielt die Fahrkarte und Geld, wurde zum Bahnhof gebracht und kam glücklich in Würzburg an. Seine Frau hatte seit seinem plötzlichen Verschwinden nichts mehr von ihm gehört und schloss ihn freudestrahlend in ihre Arme.

Als Ernst den Vorsteher traf, sagte er: »Du hast mir das Leben gerettet.« Doch Mueller erwiderte: »Nein, Gott war mit dir und hat dich gerettet.« Der Captain der amerikanischen Armee war kein Geringerer als Herr Strauß, der einst im 2. Stock des Adventhauses gewohnt hatte.

*Helmut Hahn, Adventgemeinde Darmstadt-Eberstadt ■*



Friedensauer Schwestern mit Lothar Mueller als Kind vor dem Adventhaus.



Auszug aus dem Adressbuch von Frankfurt von 1932, u. a. mit den Namen der Bewohner Mueller und Strauß.



Vorderansicht Adventhaus Eschenheimer Anlage 32.

# »HOPE CENTER« BENSHEIM 2.0

**Durch Corona kam vieles zum Erliegen. Viele traurige Geschichten gäbe es zu erzählen. Aber es gibt auch die andere Seite: Menschen wurden aufgerüttelt, haben sich auf die Suche gemacht, um ihrem Leben mehr Tiefgang zu geben. Neue Geschäftsfelder sind entstanden und manche Firmen haben 2020 ihr bisher bestes Jahr erlebt. Und mittendrin unser »Hope Center«.**

Was macht ein Begegnungszentrum in einer Pandemie? Für die Menschen da sein, so gut es eben geht. Während der Shutdowns waren unsere Möglichkeiten gefühlt erbärmlich gering. Aber als wir im Frühjahr wieder vorsichtig öffnen konnten, waren wir doch erstaunt, welches Wachstum im Verborgenen geschehen war. Die vor Corona aufgebauten Beziehungen hatten über die Zeit gehalten, und neue waren während (und vielleicht sogar durch) Corona hinzugekommen. Eine ungebremst große Nachfrage erfährt unser Trauercafé. Die hohe Zahl an Trauernden in Kombination mit Hygiene- und Abstandsregeln führte dazu, dass unser Hope Center sehr schnell zu klein war. Zum Glück gab es die Möglichkeit, den benachbarten Saal zusätzlich anzumieten, sodass wir alle Gäste aufnehmen konnten. Im März dieses Jahres bot uns unser Vermieter frei gewordene Räume im selben Gebäude an. Wir wussten: Diese Räume wären nicht nur größer, sondern vor allem viel sichtbarer als unser bisheriges Hope Center. Nach der Besichtigung war der Traum geboren: Wie schön wäre es, in diese Räume zu ziehen! So viel Platz! Was man hier alles machen könnte! Natürlich kosten größere Räume auch mehr Geld. So war erst einmal zu klären, ob und wie wir die hö-

here Miete stemmen könnten. Wir legten Gott alles vor und baten um klare Wegweisung. Was wir dann zwischen März und heute erlebten, glich einem sich entwickelnden Puzzlebild. Eine Begegnung, ein »Zufall«, eine Anfrage, ein Unterstützer – ein Puzzleteil nach dem anderen tauchte wie aus dem Nichts auf. Als der Vereinigungsausschuss das letzte fehlende Teil einfügte, wurde der Traum wahr. Am 01.10.21 zogen wir in die tollen neuen Räume. Wer jetzt in Bensheim-Auerbach zum Zug geht oder vom Zug kommt, geht um unser Hope Center herum und schaut durch mehrere Fenster dort hinein. Man kann uns nicht mehr übersehen. Nach dem Umzug, der an einem Sonntag stattfand, fehlten noch eine Couch und eine Küche. Am folgenden Mittwochabend stand die perfekte Couch in unserem neuen Hope Center. Freunde eines Teammitglieds wollten sie »zufällig« gerade verkaufen. Am Freitag der gleichen Woche machte uns ein Küchengeschäft ein unglaubliches Angebot. Wir bekamen die exakt passende Küche zum Händler-Einkaufspreis, weil der Inhaber uns unterstützen will. Er hat alle Möglichkeiten genutzt, um kostengünstig an Teile zu kommen und einen zeitnahen Einbautermin zu ermöglichen. Was für ein Segen in einer Woche! Wir staunen und sind dankbar. Gott hat uns in den letzten Wochen und Monaten unglaublich geführt. Wir sind ermutigt und gespannt, was er noch in unserem neuen Hope Center tun wird. Gott sei Dank!

*Marion Gaffron und Team, »Hope Center« Bensheim ■*



Der Blick von außen auf die neuen Räume.



Herzlich willkommen im Hope Center 2.0!



Hier kann man in angenehmer Atmosphäre gemütlich zusammensitzen.



Auch am Esstisch ist jeder Gast willkommen.

# CHAOS IM KOPF

Schon lange hatte unser 4-jähriger Sohn keine intensiven Wutausbrüche mehr. Heute schrie er zum zweiten Mal die Nachbarschaft aus den Häusern, weil ich mit Straßenkreide eine für ihn falsche Linie gemalt hatte. Abends drehte er voll auf. Konnte nicht auf seinem Essensstuhl sitzen, rannte rum, war laut und machte alles, was er nicht durfte und sonst nicht machte. Seine Ohren standen auf Durchzug.

Solche Tage machen mich fertig. Ich war selber den ganzen Tag geladen, konnte nicht sagen, warum, sah meinen Sohn an und wusste: Irgendwas stimmt nicht. Du machst nur Quatsch und bist innerlich unruhig. Abends reflektierte ich mit meinem Mann die letzten Tage. Unser Sohn ist sehr sensibel, braucht gleichbleibende Strukturen, Sicherheit und Orientierung, klare Führung. Bei emotionaler Unsicherheit machen sich sehr alarmierende Verhaltensweisen breit.

**Unser Fazit:** Einige Tage zuvor hatte mein Mann einen Hexenschuss gehabt. Er lag vor dem Frühstück auf dem Boden und konnte nicht mehr aufstehen. Ich musste unseren Sohn zum Kindergarten bringen, was ich nie mache. Mein Mann war die nächsten Tage kaum mobil, somit übernahm ich alle Aufgaben alleine.

Für mich war das anstrengend und belastend. Ich sagte zu meinem Sohn: »Wir wechseln uns mit dem Zubettbringen abends ab, einmal Papa, einmal ich«, um mir mehr Raum zu schaffen.

## Was waren die emotionalen Herausforderungen für unseren Zwerg?

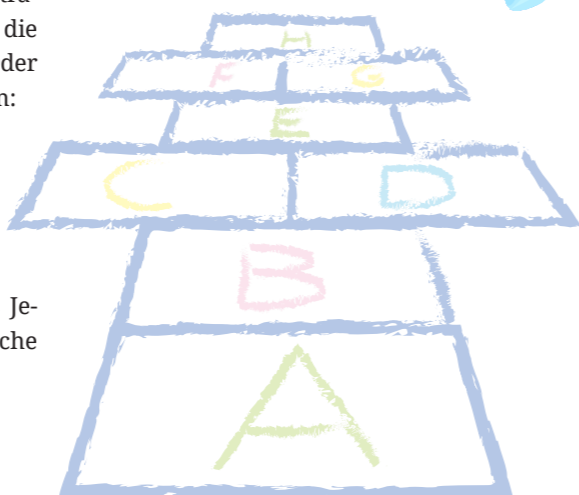
1. Papa kann sich nicht mehr bewegen.
2. Der Abschied von Mama beim Kindergarten fällt mir schwer und ist ungewohnt.
3. Eins meiner Lieblingsrituale soll verändert werden.
4. Mama hat kaum Energie für mich, ich bin ihr zu viel.

Für Erwachsene mag das nicht so dramatisch sein – für das Kinderhirn sind das zu viele Unsicherheiten auf einmal. Es schaltet auf Alarmmodus und findet keine Ruhe. Wie bei unserem Sohn. Er war hoch ängstlich, fordernd, befehlend und frustriert. Wenn die sichere Bindung ins Schwanken gerät, bringt das destruktive Verhaltensweisen mit sich, denn Kinder wollen und müssen sicher gebunden sein. Das ist ihr größtes Bedürfnis.

Hier können wir entscheiden: Schauen wir auf das inakzeptable Verhalten und versuchen, dieses mit Strafen und Belohnungen wieder in die richtigen Bahnen zu lenken? Oder blicken wir hinter das Verhalten: Was treibt mein Kind? Warum ist es alarmiert, frustriert und sucht viel Nähe? Wir entschieden uns für den zweiten Weg, den Weg der Bindung. Ich erklärte meinem Sohn, dass Jesus Papa wieder heile. Er brauche

sich keine Sorgen zu machen. Unser Abendritual werde nicht verändert, weil ich es sehr genießen würde, mit ihm zusammen zu sein. Ich nahm mir extraviel Quality Time mit ihm, tankte emotional viel auf, genoss mein Kind und lachte mit ihm. Gab klare Ansagen und Strukturen. Er beruhigte sich, wurde wieder der »Alte«. Um diese Kraft zu haben, nahm ich mir nach dem Zubettbringen Zeit für mich. Es gibt Lieder, bei denen meine Seele Ruhe findet, sich von Jesus verstanden und umarmt fühlt. Bindung ist die größte Kraft auf dieser Erde. Sie sorgt sowohl bei uns als auch bei unseren Kindern für Regeneration. Sie schenkt dem Herzen Ruhe. Die Kunst ist, sie so zu nutzen, dass unser Gegenüber zu gutem Verhalten befähigt wird.

Team »inBindung«  
www.inbindung.de ■



Oktober 10	November 11	Dezember 12
1 Sa	1 Di	1 Do
2 So	2 Mi	2 Fr
3 Mo	3 Do	3 Sa
4 Di	4 Fr <small>Wochenende für Russisch sprechende Frauen</small>	4 So
5 Mi	5 Sa	5 Mo
6 Do	6 So <small>CPA-Vollversammlung</small>	6 Di
7 Fr <small>Jugendleiterwochenende</small>	7 Mo	7 Mi
8 Sa <small>»Frauen Impuls Sabbat« in Marburg</small>	8 Di	8 Do
9 So	9 Mi	9 Fr
10 Mo	10 Do	10 Sa
11 Di	11 Fr	11 So
12 Mi	12 Sa	12 Mo
13 Do	13 So <small>»Juleica«-Zoominar Probenstag Vereinigungschor</small>	13 Di
14 Fr <small>Redaktionsschluss credo</small>	14 Mo	14 Mi
15 Sa	15 Di	15 Do
16 So <small>Schulungstag Chorleiter/-innen Impulstag Gemeindeaufbau</small>	16 Mi	16 Fr
17 Mo	17 Do <small>Weiterbildung Frauen SDV (»Level 2«)</small>	17 Sa
18 Di	18 Fr	18 So
19 Mi	19 Sa <small>Gebetswoche</small>	19 Mo
20 Do	20 So <small>Landesversammlung Adventjugend</small>	20 Di
21 Fr	21 Mo	21 Mi
22 Sa	22 Di	22 Do
23 So	23 Mi	23 Fr <small>Schließzeit Dienststelle MRV</small>
24 Mo	24 Do	24 Sa
25 Di	25 Fr <small>Besinnungswochenende Songwriting-Wochenende</small>	25 So
26 Mi	26 Sa	26 Mo
27 Do	27 So	27 Di
28 Fr	28 Mo	28 Mi
29 Sa	29 Di	29 Do
30 So	30 Mi	30 Fr
31 Mo		31 Sa

Januar 01	Februar 02	März 03	April 04	Mai 05	Juni 06
1 Sa	1 Di	1 Di	1 Fr »Juleica«-Wochenende	1 So	1 Mi
2 So	2 Mi	2 Mi	2 Sa	2 Mo	2 Do
3 Mo	3 Do	3 Do	3 So Praxistag Liedbegleitung	3 Di	3 Fr »MRV-Camp«
4 Di	4 Fr	4 Fr Teens-Wochenende	4 Mo	4 Mi	4 Sa
5 Mi	5 Sa	5 Sa Internationaler Frauengebetsstag	5 Di	5 Do	5 So
6 Do	6 So	6 So	6 Mi	6 Fr Bibelwochenende Adventjugend	6 Mo
7 Fr	7 Mo	7 Mo	7 Do	7 Sa	7 Di
8 Sa	8 Di	8 Di	8 Fr	8 So	8 Mi
9 So	9 Mi	9 Mi	9 Sa	9 Mo	9 Do
10 Mo	10 Do	10 Do	10 So	10 Di	10 Fr
11 Di	11 Fr	11 Fr	11 Mo	11 Mi	11 Sa
12 Mi	12 Sa	12 Sa	12 Di	12 Do	12 So
13 Do	13 So Missionsreise Philippinen	13 So	13 Mi	13 Fr »FroLa«-Bandwochenende	13 Mo
14 Fr Redaktionsschluss credo Gebets- und Visionswochenende	14 Mo	14 Mo	14 Do Redaktionsschluss credo CPA-»OlaF« »Youth in Mission«-Kongress	14 Sa	14 Di
15 Sa Jahresanfangsgottesdienst NDV/SDV	15 Di	15 Di	15 Fr	15 So	15 Mi »FroLa«
16 So	16 Mi	16 Mi	16 Sa	16 Mo	16 Do
17 Mo	17 Do Weiterbildung Frauen SDV (»Level 3«)	17 Do	17 So Orchester-/Ensemble-Musikwoche	17 Di	17 Fr
18 Di	18 Fr	18 Fr »TIM« in Darmstadt-Marienhöhe	18 Mo »NordWoche« Adventjugend	18 Mi	18 Sa
19 Mi	19 Sa	19 Sa »Global Youth Day« Jugendgebetswoche	19 Di	19 Do	19 So
20 Do	20 So Schulungstag Chorleiter/-innen	20 So	20 Mi	20 Fr	20 Mo
21 Fr »Juleica«-Tagesseminar (Recht)	21 Mo	21 Mo	21 Do	21 Sa	21 Di
22 Sa	22 Di	22 Di	22 Fr	22 So Probentag Vereinigungschor	22 Mi
23 So	23 Mi	23 Mi	23 Sa	23 Mo	23 Do
24 Mo	24 Do	24 Do	24 So	24 Di	24 Fr
25 Di	25 Fr	25 Fr Frauenwochenende	25 Mo	25 Mi	25 Sa
26 Mi	26 Sa	26 Sa	26 Di	26 Do	26 So
27 Do	27 So CPA-Bundeslehrgang	27 So Probentag Vereinigungschor	27 Mi	27 Fr	27 Mo
28 Fr	28 Mo	28 Mo	28 Do	28 Sa	28 Di
29 Sa		29 Di	29 Fr Praktischer CPA-Lehrgang	29 So	29 Mi
30 So		30 Mi	30 Sa »Frauen Impuls Sabbat« in Frankenthal	30 Mo	30 Do
31 Mo Probentag Vereinigungschor		31 Do		31 Di	

# HOCHWASSERKATASTROPHE IN DEUTSCHLAND: ZUSAMMENHALT IM CHAOS

**Vor einem halben Jahr haben schwere Unwetter große Zerstörung in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen hinterlassen. Viele Familien haben alles verloren. In einer Nacht sind 188 Menschen ums Leben gekommen, über 40.000 Menschen sind von der Katastrophe direkt betroffen.**

Doch die Hilfsbereitschaft ist groß! Aus ganz Deutschland und darüber hinaus reisen Menschen in die Region, um zu helfen. Einer von ihnen ist Anton. Er trommelt Freunde und Familie zusammen, fährt in das Katastrophengebiet und packt an. »Es herrscht Chaos und keiner weiß, wohin mit dem Müll. Der Keller steht bis zur Decke voll mit Wasser«, erzählt Anton von seinem ersten Einsatz und ergänzt: »Der Zusammenhalt ist enorm und daraus schöpfen die Betroffenen ihre Kraft.« In der ersten Phase der Katastrophe unterstützt ADRA Initiativen, die sich um die betroffenen Menschen kümmern und bei den Aufräumarbeiten helfen. Zu den ersten Maßnahmen der Nothilfe zählt auch die Bereitstellung von finanziellen Soforthilfen für 1.155 Haushalte. Darüber hinaus haben die Helferinnen und Helfer immer ein offenes Ohr und können an psychosoziale Betreuung vermitteln. Der Bedarf in der Region ist riesig!

**Die Katastrophe in den Köpfen**  
Seniorinnen und Senioren hat die Katastrophe besonders hart getroffen. Sie sind weniger mobil, Einsamkeit und soziale Isolation verschärfen die Situation. Daher unterstützt ADRA hier die aufsuchende Seelsorge bzw. psychosoziale Betreuung. Zusätzlich bringt sich ADRA in Projekte ein, die den sozialen Zusammenhalt stärken, zum Beispiel eine allabendliche Mahlzeit für die Einwohnerinnen und Einwohner von Schweinheim. Das gemeinsame Abendessen hilft bei der Verarbeitung der Flutkatastrophe.

psychosoziale Betreuung und ein starkes Miteinander.

**Danke**  
Wir sind dankbar, dass wir im Namen unserer Spenderinnen und Spender helfen können. Unsere Spenderinnen und Spender sowie die vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer zeigen mit ihrer Nächstenliebe und Solidarität, dass ihnen das Schicksal ihrer Mitmenschen nicht egal ist. Vielen herzlichen Dank!

Matthias Münz,  
ADRA Deutschland ■

**Der Winter steht bevor**  
Häuser zerstört, Brücken und Straßen weg, Strom- und Gasversorgung noch nicht überall wiederhergestellt. Unter diesen Voraussetzungen stellt ADRA den Menschen im Flutgebiet 51 Wohncontainer zur Verfügung. Diese provisorischen Unterkünfte bringen Familien sicher durch den Winter. Zusätzlich zu den Wohneinheiten gibt es auch hier



**Für die Nothilfe im Hochwassergebiet ist ADRA Deutschland e. V. auch weiterhin auf Spenden angewiesen.**  
Bitte spendet online unter [www.adra.de/spenden](http://www.adra.de/spenden) oder per Überweisung an das Spendenkonto IBAN DE87 6602 0500 0007 7040 00 BIC BFSWDE33KRL unter dem Stichwort »Hochwasser«.



Juli 07		August 08		September 09	
1 Fr		1 Mo	Jugendfreizeit	1 Do	
2 Sa	»Frauen Impuls Sabbat« in Bensheim	2 Di	Jugendkongress in Finnland »Hope Camp« in Friedensau	2 Fr	»girls4christ«-Wochenende
3 So		3 Mi		3 Sa	
4 Mo		4 Do		4 So	
5 Di		5 Fr		5 Mo	
6 Mi		6 Sa		6 Di	
7 Do		7 So		7 Mi	
8 Fr		8 Mo		8 Do	
9 Sa		9 Di		9 Fr	
10 So	Sporttag Adventjugend	10 Mi		10 Sa	
11 Mo		11 Do		11 So	»Hope Media«-Projekttag Praktischer CPA-Lehrgang
12 Di		12 Fr		12 Mo	
13 Mi		13 Sa		13 Di	
14 Do		14 So		14 Mi	
15 Fr	Redaktionsschluss credo Chorwochenende »Sing«	15 Mo		15 Do	
16 Sa		16 Di		16 Fr	
17 So		17 Mi		17 Sa	Landesjugendsabbat
18 Mo		18 Do		18 So	Probentag Vereinigungschor
19 Di		19 Fr		19 Mo	
20 Mi		20 Sa		20 Di	
21 Do		21 So		21 Mi	
22 Fr		22 Mo		22 Do	DACH-Frauenkongress
23 Sa		23 Di		23 Fr	Studienfahrt
24 So		24 Mi		24 Sa	
25 Mo		25 Do		25 So	
26 Di		26 Fr		26 Mo	
27 Mi		27 Sa		27 Di	
28 Do		28 So		28 Mi	
29 Fr	CPA-Freizeit in Dänemark	29 Mo	»Scout4life«-Camp	29 Do	
30 Sa		30 Di		30 Fr	»Juleica«-Ausbildungsseminar Teens-Wochenende
31 So	Jupfi-Freizeit in Leiningen oder Friedensau Teens-Freizeit	31 Mi			



## FREIZEIT DER PFADFINDER UND SCOUTS

Unsere Pfadfinderinnen, Pfadfinder und Scouts machten sich dieses Jahr von Mainz aus auf große Wanderschaft. Ursprünglich wollte die 50-köpfige Gruppe in der Eifel unterwegs sein. Dann mussten wir wegen einer Absage des Platzes im Mai mit der Planung noch einmal von vorne beginnen. Innerhalb eines Tages bekamen wir aber eine Zusage von Friedensau, sodass wir mit jeweils zwei Trupps eine knappe Woche den Harz und die Naturparks nördlich von Wittenberg bewandern konnten. So sind wir auch Gott sei Dank von den Hochwasserkatastrophen verschont geblieben.

Nach und nach trudelten am Freitag die vier Gruppen auf dem fertig vorbereiteten Platz ein, um die zweite Woche einzuläuten. Ein Teil unseres Teams hatte dort ein gemütliches Lager eingerichtet. Die so lange vermisste Gemeinschaft wurde von uns allen aufgesogen. Wir haben Lieder gesungen wie die Weltmeister, gespielt, gegessen, gebaut, gekocht, am Lagerfeuer gegessen und jede freie Minute miteinander verbracht. Nicht zuletzt haben wir erlebt, dass Gott unser Freund ist, und das zeigte sich auch in unserem Gegenüber, in der Gemeinschaft. Wir haben zusammen gelacht, geweint, gebetet, gesungen.

Wir haben erfahren, was es bedeutet, dass Gott in dunklen Zeiten bei uns ist. Durch eine Tragödie, die mehrere von uns betraf, wurde das besonders deutlich. Das Auffangnetz der Gruppe durfte große Hilfe leisten und wir sind Gott dankbar, wie er uns im Miteinander getragen hat.

Der riesige, schöne, von Wäldern umgebene Zeltplatz in Friedensau schenkte uns ausreichend viele Möglichkeiten, in Gottes Natur zur Ruhe zu kommen. Der neue Schwimmteich wurde von uns ebenso fleißig genutzt wie die Gelegenheiten, unser pfadfinderisches Können weiter auszubauen. Alles in allem blicken wir wieder einmal mit großem Dank zurück auf diese so besondere Zeit, die uns geschenkt wurde: eine Zeit der Freundschaft, der Verbundenheit und des Miteinanders.



Abkühlung gefällig? Auf drei geht's los!



Zelte, Wald und ein weißblauer Himmel – was will das Pfadiherz mehr?



Endlich wieder zusammen chillen, Gemeinschaft genießen ... und natürlich schlemmen!



## FREIZEIT DER JUNGPFADFINDER

Die Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder waren mit ihrem Lager dieses Jahr in der benachbarten Schweiz, nutzten eine andere adventistische Örtlichkeit – St. Stephan – und waren knapp zwei Wochen miteinander in den Bergen unterwegs.

Was sind die Erinnerungen an so ein Lager? Es fängt schon damit an, dass man gemeinsam die Reise beginnt. Bei den einen werden die Geschichten aus der Bibel zum Besten gegeben, damit manche der Kinder diese auch kennenlernen. Woanders staunt man über die sich ständig verändernden Landschaften. Wenn dann schließlich die Berge auftauchen, weiß man: Das Ziel ist nicht mehr fern. Aufregung und Vorfreude steigen. Endlich angekommen, werden die Zimmer in Beschlag genommen, es wird ausgepackt, durch die Gegend gerannt und alles erkundet – Kinder haben viel Energie. Genauso wie bei der Freizeit der Älteren wird später, nach dem ersten besonderen Mahl, viel gesungen, den Andachten gelauscht, gespielt, geredet und entdeckt. Die Freundschaften, die auf Lagern entstehen, sind immer etwas Besonderes. Man verbringt jede freie Minute zusammen, teilt für diese Zeit alles miteinander.

In verschiedenen Gruppen erlernen die Jungpfadfinder von der Pike auf die Grundlagen verschiedener Fähigkeiten, die man als Pfadfinder so braucht. Diese reichen von handwerklichem Geschick über Pflanzenkunde bis hin zu Basteln, Knoten, Feuer etc. Neben Zeiten am Lagerfeuer sind die Pfadfinder auch in der Umgebung unterwegs, wandern und klettern Berge hinauf, genießen Bäche, beobachten wilde Flüsse, bestaunen tiefe Wälder, weite Wiesen, Täler, die atemberaubenden Aussichten auf die umliegenden Bergketten, sammeln Beeren, gehen

schwimmen, führen eine Stadtrallye durch und entdecken dabei das Phänomen eines Käseautomaten.

Solche Zeiten sind durch nichts zu ersetzen. Wir sind froh, unseren Kindern und Jugendlichen Erlebnisse dieser Art ermöglichen zu können. Außerdem blicken wir mit großem Dank auf all unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich und ihre Zeit dafür einsetzen und es als ein Vorrecht ansehen, dienen zu dürfen. Das ist nicht selbstverständlich und kann gar nicht hoch genug angerechnet werden. Wie viele dadurch ihren Schöpfer kennenlernen durften! Wie viele dadurch zu dieser großen Familie dazugestoßen sind!

**JULIANE SCHMIDT, ABTEILUNGSLEITERIN JUGEND MRV**



Lagerfeuer am Abend.



Bergwandern.



Gruppenfoto der blauen Zungen.



Die ganze Gruppe auf einen Blick.



Holzbrett herstellen.

## KORSIKA!

Sommer, Sonne, Freizeit! So soll es sein. Obwohl es lange nicht danach aussah, konnten wir Ende Juli mit den Teenagern unserer Vereinigung auf große Reise in den Süden gehen: Auf nach Korsika! Gemeinsam mit 35 Kids auf einer (fast) einsamen Insel, ganz in der Nähe eines Bilderbuch-Sandstrands, haben wir es uns knappe zwei Wochen gemütlich gemacht und dabei echt einiges erlebt.

Ich erinnere mich noch zu gut an unsere abenteuerliche Wanderung durch die Felder und Wälder der Insel, vorbei an Flüssen und Felsen, bis wir dann irgendwann – ziemlich fertig – eine traumhafte Quelle erreichten, wo wir uns unsere verdiente Abkühlung abholen konnten. Auf diesen Ausflügen ist mir immer wieder aufgefallen, wie groß, wie stark der Zusammenhalt in dieser Gruppe ist: Wir haben alle aufeinander geachtet und gemeinsam in eine Richtung gearbeitet. Wenn jemand nicht mehr weiterkonnte, kam jemand anderes mit ein paar mehr Kraftreserven der Person zu Hilfe.

An einem anderen Tag kletterten wir, von geschultem Personal eingewiesen und abgesichert, an einem Bergmassiv entlang – da gab es Momente, in denen jemand vielleicht kurz zögerte, der Mut fehlte, gerade wenn man vor einer 200 Meter langen Zipline stand und es gute 100 Meter in die Tiefe ging. Ich fand es mega, wie wir uns gegenseitig mit diesem Satz Mut gemacht haben: »Wir fallen eh niemals tiefer als in Gottes Hand.« So sind wir schließlich alle gesund an unserem Ziel angekommen.

Ja, so ist es doch, wir sind sicher in Gottes Hand. Das wollten wir als Leitungsteam erlebbar machen. Nicht nur durch diese abenteuerlichen Ausflüge, sondern auch durch persönliche Zeugnisse. So ging es in den Andachten im Kern stets darum, wo Gott in unserem Leben sichtbar geworden ist, wo wir selbst nicht mehr weiterkamen und vor Situationen standen, in denen wir uns hilflos fühlten. Denn auch in diesen Situationen konnten wir erleben, wie sich durch Gottes Eingreifen wieder ein neuer Weg aufgetan hat. Und dieser Funke sprang auf euch Kids über – wir haben so viele gute Gespräche gehabt, wir haben sogar erlebt, dass ein Teilnehmer selbst sein Zeugnis in einer Stillen Zeit mit der Gruppe geteilt hat.

So sollte es doch sein: dass wir sichere Räume haben, in denen wir unseren Schmerz teilen können und diesen dann gemeinsam tragen, in denen wir voneinander lernen und Gott bitten, uns zu helfen und uns neue Möglichkeiten zu zeigen ...

Das bleibt von unserer Reise ins wunderschöne Südeuropa – die Gewissheit, dass wir einen Gott haben, der für jede und jeden persönlich da ist. Ich freue mich schon auf unsere nächste Reise im Sommer! Und ich bin mir sicher, dass wir auch dann wieder so einige Abenteuer erleben werden.

**UDO BRÜNNER, SOZIALARBEITER DARMSTADT-MARIENHÖHE**

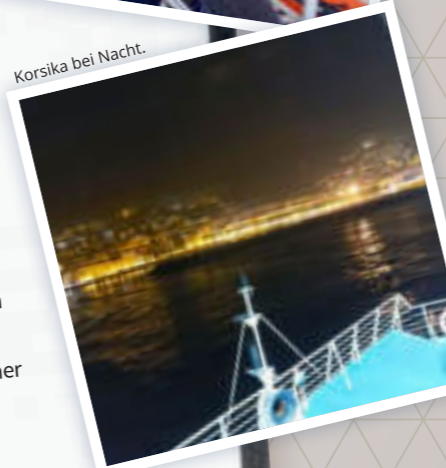
Spaß auf der Busfahrt ...



... und auf dem Schiff.



Korsika bei Nacht.



Der Sprung ins kühlende Nass.



Gemeinsam singen und Andacht machen.



# WO IST MEIN PLATZ?

## LANDESJUGENDSABBAT

### LANDESJUGENDSABBAT 2021

**Stellst du dir manchmal die Frage, wo dein Platz ist und du hingehörst? Auch im Kontext des Glaubens und der Gemeinde beschäftigt uns oftmals diese Frage. Dem wollten wir nachgehen.**

Am 18.09.21 fand der lang ersehnte MRV-Landesjugendsabbat (LaJuSa) in Landau statt. Im vergangenen Jahr war es uns möglich gewesen, per Livestream am LaJuSa teilzunehmen. Doch dieses Jahr hatten wir das große Glück, uns wieder vor Ort sehen und so einigen Gesichtern aus den »Zoom«-Veranstaltungen der vergangenen Monate auch einen Körper zuordnen zu können. Organisiert wurde der LaJuSa von unserer Jugendabteilungsleiterin Juliane Schmidt, unserem Jugendbildungsreferenten Ben Bornowski und vielen tollen und fleißigen Helferinnen und Helfern. Vormittags leitete die Band uns durch ein breit gefächertes Spektrum an Liedern, sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch. Im Anschluss brachte Freddy Woysch uns unser Tagesthema »Wo ist mein Platz?« näher. Mit seiner lebendigen und sympathischen Art berührte Freddy

die Herzen der Zuhörerinnen und Zuhörer und half ihnen dabei, persönliche Antworten auf diese doch sehr schwierige Frage zu finden. Anschließend folgten die Mittagspause und die freie Zeit, die die ungefähr 200 angereisten Teilnehmenden dazu nutzten, interessante Gespräche zu führen und sich gegenseitig kennenzulernen. Wir wurden an diesem Tag mit gutem Wetter gesegnet, sodass das Miteinander im Freien genossen werden konnte. Am Nachmittag stand der »Why-Talk« mit Marcus (Klinik-Ergotherapeut), Ann-Marie (Hebamme) und Freddy (Pastor) auf dem Programm. Alle drei gaben uns interessante und aufschlussreiche Einblicke in ihre Berufe und in die Zusammenhänge, die dabei zu ihrem Glauben bestehen. In Bezug auf die Frage, wo unser Platz ist, war uns nach diesem Tag eines klar: dass wir, was auch immer wir tun, an Jesu Seite mit ihm Reich Gottes bauen wollen.

Isabella und Ruhama Hasanov,  
Adventgemeinde Hanau ■

Das Technik-Team.



Input und Austausch.



# DER WEIHNACHTSMANN

Für uns Christen ist es gar nicht so einfach. Wir glauben an Wunder, aber sind skeptisch, wenn es um Märchen geht. Wir glauben an Übernatürliches, aber haben ein komisches Gefühl, wenn es um das Universum von Marvel und Disney geht. Und wir glauben an ein Christkind, das erwachsen geworden und für uns gestorben ist. Doch in puncto Osterhase und Weihnachtsmann sind wir uns einig, dass für deren Erschaffung die Lebensmittelindustrie und Coca-Cola verantwortlich sind.

Sasha Sloan, eine Singer-Songwriterin, deren leichtfüßige, etwas melancholisch anmutende Songs vielleicht manch jemand von euch auch schon gehört hat, hat mit ihrer Musik in mir etwas ausgelöst, als ich durch eine Playlist zufällig darauf stieß.

Sie singt in ihrem Song »Santa's real«:

*When I would go to sleep, I'd always say, "Mom  
Keep the door open and please leave the light on"  
'Cause I thought monsters lived under the bed  
That's before I knew they walk  
the streets instead*

*Wenn ich ins Bett ging, sagte ich immer: »Mama,  
Lass die Tür offen und bitte lass das Licht an«  
Denn ich dachte, Monster lebten unter dem Bett  
Das war, bevor ich wusste, dass sie sich auf  
den Straßen herumtreiben*

Ich dachte als Kind, dass Piraten unter meinem Bett ihr Unwesen treiben und nur darauf warten, dass ich nachts den Fuß über die Bettkante hängen lasse. Das mag im ersten Moment zum Schmunzeln sein, aber im nächsten Moment wird klar, dass es hier durchaus um ein ernstes Thema geht: Angst. Angst davor, Schaden zu nehmen.

Und so sind wir möglicherweise erwachsen geworden, sind über Piraten und Monster hinweg, wissen aber gleichzeitig, dass die Bedrohungen vielfältiger und komplizierter sind – und nicht an einen Ort wie unser Bett gebunden. Auch das Internet, das es mithilfe der bekannten Suchmaschine mit zwei »o« ermöglicht, jedes noch so kleine Wehwehchen zu deuten, hat den Schmerz nicht gelindert. Im Gegenteil, ich habe den Eindruck, wir haben nur noch mehr Ursachen für unseren Schmerz gefunden.

Im Refrain singt Sasha:

*I wanna live in a world  
Where people don't get hurt  
And everybody's got enough money  
Where nobody ever gets sick  
Or has to skip a meal  
I wanna live in a world  
where Santa's real*

*Ich will in einer Welt leben,  
In der Menschen nicht verletzt werden  
Und alle genug Geld haben  
Wo niemand krank wird  
Oder eine Mahlzeit auslassen muss  
Ich will in einer Welt leben, in der es  
den Weihnachtsmann gibt*

Und ehrlich: Auch in mir brennt diese Sehnsucht nach einer heilen Welt. Zugegebenermaßen fände ich einen Weihnachtsmann gar nicht so schlecht. Aber davon abgesehen glaube ich, dass uns Christen manchmal der Mut fehlt, auszusprechen, was uns beschäftigt und wo wir Angst und Schmerz erleben. Paulus bestätigt das in Röm 8,20–21 (NLB): »Aber die ganze Schöpfung hofft auf den Tag, an dem sie von Tod und Vergänglichkeit befreit wird zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.«

Songs wie der von Sasha Sloan lassen mich nicht nur darüber nachdenken, wie wir mutig und unerschrocken unsere Antwort auf all das Leid teilen können, das um uns herum passiert. Sie erinnern mich auch daran, dass ich selbst noch so manches Mal unter mein Bett schaue. Auch ich bin nicht frei von Angst. Und auch ich habe erst vor Kurzem gegoogelt, weil ich Zahnschmerzen hatte – laut Internet irgendwas zwischen Wurzelentzündung und Weisheitszähnen ...

Miss Sloan singt weiter:

*I used to think superheroes existed  
If there was smoke in the sky,  
they'd come fix it  
'Cause good guys always won in the end  
But that's before I knew that  
it was all pretend*

*Ich dachte, dass Superhelden existieren  
Wenn Rauch am Himmel war, glaubte ich,  
sie würden sich kümmern,  
Weil die Guten am Ende immer siegen  
Aber das war, bevor ich wusste, dass  
das alles Schein ist*

Während wir in Bezug auf den Weihnachtsmann erwachsen geworden sind und seine Existenz in Zeiten von Onlineshops und gut verdienenden Eltern mittlerweile bezweifeln, scheint es mir, als hätten wir Menschen Gott gleich mit ins Reich der Fabeln und Märchen verbannt.

Jedoch möchte ich uns mit den Worten von Paulus ermutigen, dass wir den Glauben an einen Retter nicht aufgeben: »Ermutigt einander jeden Tag, solange es »Heute« heißt, damit keiner von euch von der Sünde überlistet wird und hart wird gegen Gott!« (Hbr 3,13)

Gerade dort, wo wir das Gefühl haben, dass uns im Angesicht all der Widrigkeiten und scheinbar unlösbaren Probleme kein Held mehr retten kann, sollten wir eins nicht vergessen: Jesus ist kein Superheld, der nur eine Superkraft wie den Röntgenblick besitzt oder durch einen Spinnenbiss Spinnfäden schießen kann. Und während so mancher Superheld sich am Ende eines Filmes in einer verwüsteten Welt wiederfindet, in der er gerade zwar den Erzfeind besiegt, aber die Wurzel des Problems nicht beseitigt hat, ist Jesus als ein Verbrecher gestorben. Aber all die Verachtung und all der Zweifel an seinem Status als Retter haben ihn nicht im Grab gehalten.

»In der Welt habt ihr Angst«, sagt Jesus in Joh 16,33 (LUT). Das ist okay. Doch er bleibt dabei nicht stehen: »... aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.« Jesus wird wiederkommen – das will ich glauben. Nicht, um Geschenke abzusahnen oder auf seinem Schoß zu sitzen, sondern um Heilung und Rettung zu erfahren. Wobei ich die Idee mit dem Schoß gar nicht so schlecht finde.

Ben Bornowski, Jugendreferent MRV ■

# WOCHENENDE FÜR RUSSISCHSPRACHIGE FRAUEN

Das diesjährige russischsprachige Frauenwochenende vom 17. bis 19.09.21 stand unter dem Motto »Die beste Version deiner selbst«. 136 Teilnehmerinnen fanden trotz der pandemiebedingten Einschränkungen den Weg nach Pirmasens.

Eine Teilnehmerin schrieb in einem Brief: »Zuerst möchte ich unserem Schöpfer für diese wertvolle Veranstaltung danken. Meine Mutter und ich waren das erste Mal bei einem Frauenwochenende. Es waren 3 unvergessliche Tage. Von Beginn an waren wir von Freundlichkeit, Wärme und Fürsorge umgeben. Die Einigkeit im Geist und der Wunsch, Gott dafür zu verherrlichen, dass wir als Frauen geboren wurden, war für alle Ankommenen spürbar.«  
Eins unserer Gebetsanliegen war die ungehinderte Ankunft der Sprecherinnen. Und der Herr hat alles wunderbar arrangiert. Von Gott geleitet, mit tiefem Wissen über die physiologischen und mentalen Gegebenheiten bei einer Frau, haben uns unsere Referentinnen Elena Yakovenko und Susanna Katschmar neue Seiten unserer weiblichen Natur gezeigt. Mit Gottes Hilfe dürfen wir versuchen, uns selbst kennenzulernen und zu verstehen, um unserem Schöpfer und unseren Nächsten voller Hingabe und Aufrichtigkeit dienen zu können. Heute will Satan uns davon überzeugen, dass wir mit der Kindererziehung nicht zurechtkommen, dass wir Frauen eine »neue« Position in der Familie einnehmen

sollten, denn die Gesellschaft diktiert uns ein anderes Modell von Familie. Wir kämpfen mit Gedanken wie: »Ich bin eine schlechte Mutter!« Wie wichtig ist es, sich aus dem Kreislauf der Sorgen zu lösen und die eigene Zeit der persönlichen Kommunikation mit Gott zu widmen! Immer wieder haben uns unsere Referentinnen inspiriert und motiviert, als ersten Schritt zur Problemlösung stets das Gebet zu wählen. Susannas Predigt offenbarte uns Ruth auf neue Weise als entschlossene und mutige Frau. Als Ausländerin, die durch Gottes Führung zu einer Vorfahrin Jesu wurde. Es ging darum, wo wir Weisheit, Mut, Wärme und Kraft bekommen können, um unseren Weg hier zu bewältigen, ohne an der Hilfe und Unterstützung unseres Erlösers zu zweifeln. Darum, dass auch die Schwiegermutter ein Segen Gottes für uns sein kann. Wir danken unserem himmlischen Vater für diese Zeit und wünschen uns allen viel mehr davon. Vielleicht beim nächsten Frauenbegegnungswochenende – egal, in welcher Sprache.

Natascha Gorst, Teilnehmerin ■



# FRAUEN IN DER MRV

Als neue Leiterin der Abteilung Frauen MRV lerne ich einiges. Neben der wunderbaren Aufgabe, Frauen und ihre Bedürfnisse zu entdecken, sie zu engagierter Mitarbeit zu ermutigen, zu fördern und zu bereichern, lerne ich die wunderschönen Lieder aus dem Liederbuch »glauben – hoffen – singen« kennen, denn in meiner Ortsgemeinde werden nur Lieder aus dem südslawischen Raum gesungen. Lied 475 beschreibt sehr treffend die Denk- und Arbeitsweise unseres Arbeitskreises (AK) Frauen: »Seid fröhlich in der Hoffnung, beharrlich im Gebet, standhaft in aller Bedrängnis. Macht einander Mut, ladet gerne Gäste ein. Zeigt es allen, dass Jesus sie liebt.«

Unser AK setzt sich aus zwölf Frauen zusammen, die aus unterschiedlichen Regionen unserer Vereinigung kommen und aufgrund ihrer Herkunft verschiedene Nationalitäten repräsentieren. Gemeinsam haben wir, dass wir unsere Talente unserem Herrn zur Verfügung stellen und unseren Gemeinden dienen möchten.

Wir beleben und bereichern unseren Dienst mit außergewöhnlichen Begabungen und bringen dazu noch unser persönliches, landestypisches Verständnis mit ein, wodurch unsere gesellschaftliche kulturelle Vielfalt im Kleinen widerspiegelt wird. Auf diese Weise hoffen wir, Schwestern verschiedener Kulturen besonders gut erreichen zu können.

Wie sieht unser Dienst für die Gemeinden aus? Zum Beispiel motivieren wir Mädchen (»girls4christ«) und Frauen, ihren Erlebens- und Erfahrungshorizont als aktive Christinnen, Freundinnen oder Interessierte neu zu entdecken und ihr Potenzial zu erweitern. Jede Frau bekommt für sich neue Impulse und kann sie weitergeben. Somit wird die Arbeit mit und für Frauen in den Ortsgemeinden gestärkt und gleichzeitig wird unser Missionsauftrag erfüllt.

Das erste Projekt unseres neuen AKs wird, wenn dieser Bericht erscheint, schon Geschichte sein: Vom 05. bis 07.11.21 findet unser MRV-Frauenwochenende zum Thema »Der Schatz in dir« statt.

Wir haben aber noch mehr vor. Mit Gottes Hilfe werden wir die schon bekannten Impuls-Sabbate fortführen. Besonders wollen wir dir jedoch unsere Fortbildungslehrgänge »Level« ans Herz legen.

Alle Informationen bekommst du im Jahreskalender in diesem Heft, unter [mrv.adventisten.de/events](http://mrv.adventisten.de/events), über die Frauenbeauftragte deiner Gemeinde oder auf Social Media.

Ich freue mich, dich bald bei einem unserer nächsten Treffen oder Events persönlich kennenlernen zu dürfen.

Daniela Piroski, Leiterin Abteilung Frauen MRV ■

22.-25.  
September  
2022

Frauen  
DACH KONGRESS

und dann JETZT ...  
I will go

HAUS SCHÖNBLICK  
SCHWÄBISCH GMÜND

## GEBETSANLIEGEN DER VEREINIGUNG

Bitte betet für ...

- ... unsere Veranstaltungen, die 2022 stattfinden sollen,
- ... unseren neuen Pastor im Praktikum Philip Nern und seine Frau Sabrina,
- ... unser »Hope Center«, dass es weiter wächst und genügend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das Projekt unterstützen,
- ... und für die Menschen im Ahrtal.

## IMPRESSUM

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Hessen, Rheinland-Pfalz und im Saarland, Körperschaften des öffentlichen Rechts  
Heidelberger Landstr. 24, 64297 Darmstadt  
Tel. +49 6151 91822-10 | Fax +49 6151 91822-20  
E-Mail: [credo@adventisten.de](mailto:credo@adventisten.de) | [www.mrv.adventisten.de](http://www.mrv.adventisten.de)

Verantwortlich: Markus Voß  
Chefredaktion: Naila Warning | Lektorat: Julia Hartel | Konzept & Layout: Sarah Popa – Satz, aktuelle Ausgabe: Julia Klaushardt, Hope Media Europe (ehemals Stimme der Hoffnung e.V.)  
Auflage: 2.500 Stück | Druck: Kreativ Druck und Medienagentur UG |  
Bilder: gettyimage.de | GMVozd (Titel), kevron2001 (S. 3), borchee (S. 27), shutterstock.com | tomertu (S. 4), dolararts (S. 8), ecco (S. 8), SHCHERBAKOV SERHII (S. 12), Kwitka (S. 12), Colorfuel Studio (S. 12), milapixia (S. 12), Aleksandra Novakovic (S. 12), Uncle Leo (S. 14), 32 pixels (S. 14), blinklink (S. 14), Crazy nook (S. 14, 19), Triff (S. 19), Rodin Anton (S. 22–25), Julia Manga (S. 24), W. Rode (S. 2), H. Hahn (S. 7, 8, 10), M. Kemper (S. 13), Action Medeor (S. 13), J. Schmidt und P. Weigmann (S. 20), L. Mutamba (S. 22), V. Erbenich (S. 23), O. Stier und L. Beitel (S. 26), D. Canedo (S. 27), Privat (S. 7, 9), Archiv Marienhöhe (S. 7, 21), Adeo Verlag (S. 8), Archiv Hope Center Bensheim (S. 11), Archiv Freikirche der STA (S. 10, 19), SCM Verlag (S. 14).

Die Redaktion behält sich vor, sinnwahrende Kürzungen der eingesandten Texte aus Platzgründen vorzunehmen. Die Online-Version von *credo* lässt sich als PDF unter [www.mrv.adventisten.de](http://www.mrv.adventisten.de) herunterladen. *credo* erscheint 4-mal pro Jahr und ist kostenlos.

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS: 14.01.22

# IN GOTTES HAND

*In deiner Hand  
bin ich geborgen,*

*in deiner Liebe  
kann ich ruhen.*

*Wenn du mich hältst,  
bin ich gelassen*

*und freu' mich  
auf den neuen Morgen.*

---

HANS-JOACHIM ECKSTEIN

*(Wertschätzungen – Gedanken, Gedichte und Gebete, S. 308)*



Freikirche der  
Siebenten-Tags-Adventisten